

KUNSTFORUM International Bd. 269 Aug.–Sep. 2020



Entzauberte Globalisierung

Alternative Visionen des Polykulturellen

Zürich
CONNECTED IN ISOLATION
Der Fitness Art Club
von Roehrs & Boetsch

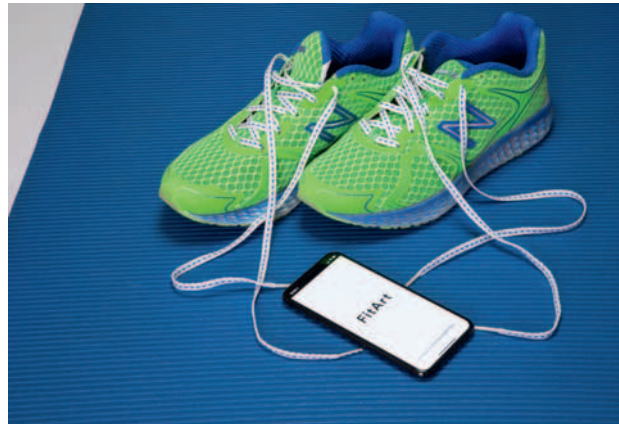
FitArt App, Roehrs & Boetsch
16.06.2020–16.06.2021

von Angelika Schoder

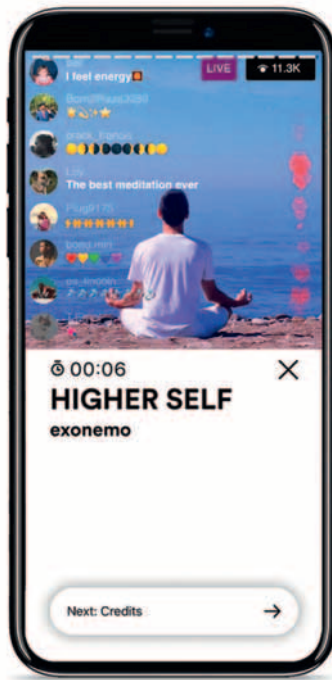
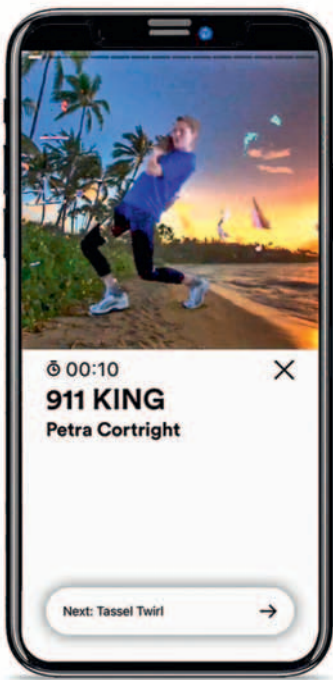
Mit der FitArt App verbindet die Schweizer Galerie Roehrs & Boetsch zwei vermeintlich unvereinbare Konzepte miteinander: Netzkunst und eine Fitness-App. Was auf den ersten Blick als ungewöhnliches Konstrukt scheint, hat einen pragmatischen Hintergrund. Als im Frühjahr 2020 öffentliche Orte schließen mussten, um die Ausbreitung des COVID-19-Virus einzudämmen, waren nicht nur Museen und Galerien von den Maßnahmen betroffen, sondern auch Fitnessstudios. Hier beginnt die Parallele: Um das Publikum statt in den eigenen Räumlichkeiten nun auch zu Hause erreichen zu können, wurden in beiden Bereichen zügig analoge Angebote für die Sphäre des Digitalen adaptiert. Während der Kunstbereich sich plötzlich stärker auf Online-Angebote oder virtuellen Ausstellungen konzentrierte, boomten im Sport-Bereich Fitness-Apps, die das Trainieren in den eigenen vier Wänden begleiten und anleiten sollten. Insofern erscheint es auf den zweiten Blick fast schon naheliegend, ein digitales Trainingsformat zu lancieren, das nicht nur auf die körperliche Fitness abzielt, sondern auch den Blick auf Kunst trainiert.

Nicht erst seit der Corona-bedingten Schließung der Galerieräume experimentiert die Galerie Roehrs & Boetsch mit alternativen Formen der Ausstellungspräsentation. Schließlich kann sich Kunst auch in einem Raum abspielen, der nicht notwendigerweise physisch sein muss. Es geht vielmehr um eine Verbindung zwischen Werk und Betrachter – und diese kann auch digital hergestellt werden, besonders wenn es sich um Kunst handelt, die primär für den digitalen Raum kreiert wurde.

Die App FitArt, konzipiert von Nina Roehrs und Damjanski, präsentiert Kunst als Trainingseinheit, die jederzeit auf dem Smartphone abrufbar ist. In der ersten In-App Ausstellung mit dem



FitArt, *Connected in Isolation*, Foto: Michael Dellefant,
Courtesy: Roehrs & Boetsch



links: FitArt, *Connected in Isolation*, Petra Cortright, *911 king*, 2011, Übung 1 in der FitArt App, 30-sekündiges Video mit Sound, gekürztes und beschnittenes Video der Originalarbeit von 2011, Courtesy: Roehrs & Boetsch

rechts: FitArt, *Connected in Isolation*, exonemo, *Higher Self*, 2020, Übung 14 in der FitArt App, 30-sekündiges Video mit Sound, Courtesy: Roehrs & Boetsch

Titel „Connected in Isolation“ verbinden sich 14 je 30-sekündige Übungen zu einem Workout, u.a. mit Werken von Jeremy Bailey, Olia Lialina, Constant Dullaart, Molly Soda oder Jillian Mayer. Die gezeigten Übungen können von Nutzern zu Hause nachgemacht werden; die Arbeiten regen aber auch zum Nachdenken darüber an, wie soziale Medien den Umgang mit unserem Körper beeinflussen und wie allgegenwärtig das Prinzip der Selbstoptimierung im Netz propagiert wird.

Ein Beispiel hierfür ist die Übung „Speed Reading“ (2020) von Sebastian Schmiege, in der ein Emoji-Auge zu sehen ist, um das mehrere Begriffe kreisen. Die Pupille der Emoji-Person folgt dabei Worten, aus denen sich Sätze zusammenfügen. Es ist eine Übung zum Schnell-Lesen, die gleichzeitig als Augentraining dient – Selbstoptimierung bei der Kunstbetrachtung also. Schmiegs Übung basiert auf einer gleichnamigen Arbeit, die der Künstler als 16-Kanal Installation in Zusammenarbeit mit Anna-Luise Lorenz im Jahr 2018 für die Stadtbibliothek Stuttgart konzipierte.

Tatsächlich sind zahlreiche Übungen des FitArt Workouts im Prinzip Extrakte bereits bestehender Arbeiten, so auch im Fall von „Present Memories 00110010“ (2017/2020) von Damjanski – die Adaption eines gleichnamigen Netzkunst-Werks aus dem Jahr 2017. Der Künstler ist in dem 30-sekündigen GIF-basierten Video dabei zu beobachten, wie er in die Luft spuckt und dies dann mit dem Mund wieder auffängt. Die Spucke ist digital; das Geräusch ist dennoch eindrücklich. Der sich mehrfach wiederholende Ablauf der Übung ist eine Allegorie auf das

Surfen im Netz. Während sich Nutzer immer häufiger in Filterblasen bewegen und durch Algorithmen gesteuerte Inhalte konsumieren, entsteht eine Art undurchdringlicher Kreislauf, der sich hier so darstellt, als würde man immer wieder seine eigene Spucke verschlucken.

Als Technologie-kritisch ist auch die Übung „Cosmic Blending“ (2020) von Lauren Huret zu verstehen. Ein AR-Filter mit einem Bildausschnitt aus den Weiten des Weltalls überzeichnet hier das Gesicht der Künstlerin, während sich ihr Oberkörper konstant in Bewegung befindet. Die Übung, die aus der Video-Arbeit „Body Exodus, Kosmos Rave“ (2020) stammt, setzt sich damit auseinander, wie man sich Kontroll- und Identifikationssystemen entziehen kann, indem der Körper mit dem All verschmilzt und der Kosmos zu einer neuen Identität wird.

Es zeigt sich schnell, dass es bei FitArt natürlich eher um Kunst geht und weniger um ein Workout im klassischen Sinne. So ist selbst die abschließende Entspannungsübung eine Kritik an der Social-Media-Kultur. „Higher Self“ (2020) des japanische Künstlerkollektiv exonemo zeigt eine Meditation am Meer, die über einen Livestream verfolgt wird. Während die Kommentare der Follower wie „I feel energy“ oder „I love this“ vorbei rauschen und der Zähler der Views in die Höhe schnellte, wird selbst die Entspannung hier noch zum Wettbewerb um die meisten digitalen Herzchen und Likes.

Download der kostenlosen FitArt App für Android und iOS über Play Store und App Store.

www.roehrsboetsch.com